

DER GEGENWART GERECHT WERDEN!

Ansprache zum Gedenken
an die Deportation jüdischer Münsteraner in den Holocaust
gehalten von Pfarrer Jürgen Hülsmann
am 14. Dezember 2008
beim Mahnmal an der Stelle des ehemaligen „Gertrudenhofs“/ Warendorfer Straße

Es ist erstaunlich: bereits sieben Jahre nach der Deportation jüdischer Deutscher aus unserer Stadt in die „Arbeitseinsatzlager“ nach Riga und damit in einen ziemlich sicheren Tod wird in Palästina ein jüdischer Staat gegründet, eine Heimstatt für heimatlose jüdische Menschen aus aller Welt und besonders für die überlebenden Opfer des Holocaust aus Deutschland. Wir haben das 60jährige Bestehen des Staates Israel in diesem Jahr besonders bedacht.

Beinahe ebenso erstaunlich: nach fast zwei Jahrtausenden des christlichen Anti-Judaismus wird von einer Kirchenversammlung in Deutschland „die Errichtung des Staates Israel (als)... ein Zeichen der Treue Gottes zu seinem Volke“ verstanden und dies neue Verständnis von christlich-jüdischem Miteinander einer noch etwas überraschten, doch aufmerksam geneigten Öffentlichkeit nahe gebracht.

Mehr kann man sich eigentlich nicht wünschen an Umkehr und Einsicht – nach dem Holocaust im Land seiner Väter und willigen Vollstrecker und belasteten Erben. Ist also alles in Ordnung bei uns?

Wohl kaum.

- Denn mittlerweile verteilen Glatzköpfe CDs mit Nazi-Hetzmusik an den Schulhöfen unserer Kinder und Enkel.
- Immer wieder versucht die rechtsradikale NPD, größere Immobilien an unverdächtigen Standorten für die Schulung von Funktionären anzukaufen.
- Viel zu oft werden die Aufmärsche von Neonazis in unseren Städten nicht durch Gegendemonstranten aufgehalten.
- Noch viel öfter bleiben die offen bekannten anti-israelischen Vorurteile vieler Muslime hierzulande unwidersprochen.
- Von rund 4.500 neonazistischen Aktivisten spricht der Verfassungsschutzbericht des Innenministers und warnt vor den Machenschaften von Rechtsextremisten.

- Gut 20 Prozent der Deutschen – Rechte und Linke – sind latent antisemitisch, die meisten von ihnen, ohne einen Juden persönlich zu kennen.

Es ist also nicht alles in Ordnung in Deutschland. Es ist sogar ziemlich viel in Unordnung hierzulande, wenn

- unter uns der Konsens der Demokraten in Vergessenheit gerät: die besondere Verpflichtung der Deutschen, für das Existenzrecht des Staates Israel einzutreten;
- unter uns die Solidarität mit den Israelis nicht mehr als ein politisches Anliegen empfunden wird: der jüdische Staat steht auch für die Werteordnung des Westens inmitten einer bedrängenden Nachbarschaft von autokratisch regierten feindlichen muslimischen Staaten;
- im Februar des kommenden Jahres Neonazis aus ganz Europa in großer Zahl nach Dresden kommen werden, um den Gedenktag der Zerstörung der Stadt durch die britische Luftwaffe für einen rechtsextremistischen Aufmarsch zu nutzen, und – das „Dresdener Bündnis gegen Rechts“ vor der Spaltung steht, weil die CDU in Dresden ein Gedenken „in Stille und Würde“ der Beteiligung an der bislang überparteilichen Protestdemonstration gegen die Rechtsradikalen offenbar vorzieht: der öffentliche Widerspruch aller Demokraten gegen die Rechtsextremisten – von denen die meisten unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung ablehnen – darf nirgendwo in Deutschland parteipolitischem Kalkül zum Opfer fallen;
- in allen deutschen Städten, auch in Münster, jüdische Einrichtungen und Veranstaltungen seit vielen Jahren wieder Polizeischutz brauchen: unter uns muss sich als Bekenntnis (!) der Zivilgesellschaft wieder ohne Häme und ohne Krampf, vielmehr als Selbstverständlichkeit die Überzeugung durchsetzen, dass jedes Menschen Freiheit – wie Rosa Luxemburg gesagt hat – ihre Grenzen zu finden hat in der Freiheit des anderen, des Andersdenkenden und des Andersglaubenden.

Daran erinnern wir heute morgen.

Uns verbindet die Trauer um die Opfer der Deportationen, die von diesem Ort in Münster ausgingen.

Uns verbindet die Scham über die Verbrechen des Holocaust: die Verbrechen der weltanschaulichen Fanatiker, der kaltblütigen Mörder, der vielen Mordgesellen, Mittäter, Zuschauer, Wegschauer, von denen nicht wenige auch münstersche Bürger waren.

Uns verbindet indes auch der Vorsatz, [das alles nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, sondern] dem kollektiven Gedächtnis der Münsteraner mahnend in Erinnerung zu rufen: nur wer sich der Trauer um die Opfer nicht verschließt und die Scham über die Verbrechen des Holocaust nicht verdrängt, wird den Herausforderungen der rechten wie der linken Extremisten – es gibt auch einen linken Antisemitismus in Deutschland wie im übrigen Europa – auf Dauer gewachsen sein.

Münster pflegt einen Mythos: hier haben die Widertäufer vor einem halben Jahrtausend für knapp zwei Jahre eine Schreckensherrschaft errichtet. Zigtausende Besucher unserer Stadt – und selbstverständlich auch wir Münsteraner selber – werden durch die Käfige an der Lamberti-Kirche mit dem Mythos von der anhaltend abschreckenden Auswirkung des Täuferreichs beeindruckt und so noch immer überaus eindringlich an diese Epoche unserer Stadtgeschichte erinnert.

An die 12jährige Schreckensherrschaft der Nazis, die vor 75 Jahren begann und in Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Handel, Kultur und Bürgerschaft auch unserer Stadt erhebliche Unterstützung erfuhr (einschließlich der Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Alfred Rosenberg 1939), erinnert hier nur diese kleine Aluminium-Tafel und ansonsten lediglich bescheiden ausgewiesene geschichtliche Stätten.

Ich denke: das ist ein Missverhältnis. Es zeugt von unserer aller Neigung, unangenehme Erinnerungen zu übergehen, dem Vergessen zu überlassen und im Übrigen einer unbelasteten Zukunft entgegen zu sehen. Da stören Ereignisse aus dem 16. Jahrhundert viel weniger als solche aus dem 20. Jahrhundert.

Wir wollen einem solchen unbedachten Umgang mit unserer Stadtgeschichte wehren. Wir fordern kein Holocaust-Mahnmal in unserer Stadt. Wir fordern aber die Bürger Münsters von hier aus jährlich regelmäßig dazu auf, sich der gesamten Geschichte ihrer Stadt ohne Vorbehalte rücksichtslos bewusst zu bleiben. Denn: „Ehrlich währt am längsten.“

Nur wer aus der bewegten Geschichte dieser Stadt die gnadenlosen Kapitel der nationalsozialistischen Zeit nicht tilgt, sondern ihnen ihre beschämende Bedeutung belässt, wird Münsters Gegenwart gerecht: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Lüge ist der Leute Verderben.“ (Sprüche Salomos, 14/34)